Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 6

Artikel: Affentheorie und Wissenschaft

Autor: Hübscher, Leo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung

des „Schweiz. Erziehungsfreundes" und der „Pädagog. Monatsschrift".

Organ

des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

und des schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 15. März 1897. | **№ 6.** | **4. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

Die H. H. Seminardirektoren: F. X. Kunz, Hitzkirch, Luzern; H. Baumgartner, Zug; Dr. J. Stößel, Rickenbach, Schwyz; Hochw. H. Leo Benz, Pfarrer, Berg, Kt. St. Gallen; die Herren Reallehrer Joh. Gschwend, Altstätten, Kt. St. Gallen, und Cl. Frei, zum Storchen in Einsiedeln. — Einsendungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint monatlich 2 mal je den 1. u. 15. des Monats und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr.; für Lehramtskandidaten 3 Fr.; für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln. — Inserate werden die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

Affentheorie und Wissenschaft.

Von P. Leo Hübscher, O. S. B., Engelberg.

Im Verlaufe des letzten Jahres ist bei Vieweg in Braunschweig der zweite Band „Geschichte des Idealismus" von Dr. Otto Willmann, Professor an der deutschen Universität in Prag, erschienen. Dieses Werk, dessen Schlußband wir mit Sehnsucht erwarten, ist ohne Zweifel eine wissenschaftliche Tat ersten Ranges. Aus dem ersten Bande dieses Buches nun wollen wir zur Beleuchtung unseres Themas nur einige Stellen herausgreifen. Allerdings hat sich der gelehrte Verfasser, wie der Titel seiner Arbeit besagt, keineswegs die Widerlegung des Darwinismus zur Aufgabe gemacht; er verfolgt ein viel höheres und umfassenderes Ziel: aber die Ergebnisse seiner Studien und Forschungen sind so interessant und für die beliebte Evolutions-Hypothese so niederschmetternd, daß wir glauben, der verehrte Leser werde eine Andeutung der Beweisführung mit großer Genugtuung entgegennehmen.

Die Untersuchungen Willmann's gipfeln in dem Resultat, daß das ursprüngliche Erbgut der Menschheit, welches wir aus dem goldenen — nicht aus dem tierischen — Zeitalter des Menschengeschlechtes überkommen haben, nicht in unartikulierten Empfindungslauten, nicht in einer unverständlichen Tiersprache, sondern in **hohen Ideen** von Gott, von der geschaffenen Welt, vom geistigen und unsterblichen

Wesen der Seele und ihrer ewigen Heimat besteht. Den Beweis hiefür liefern die ältesten sprachlichen Denkmäler aller Völker, aus denen ersichtlich ist, daß im Laufe der Zeit bei vielen Stämmen wohl eine Verdunkelung und Verschlechterung, nie aber eine Verbesserung und Veredlung der ursprünglich besessenen großen Grundwahrheiten über Gott und Welt nachweisbar. Die einzige Verbesserung und Vervollkommnung ist die christliche Offenbarung und die auf sie gegründete Philosophie.

Derselbe Beweis, den wir aus den ältesten Theologien und Philosophien der Völker entnehmen, tritt uns auch entgegen in den Traditionen erzählenden Charakters. Bei den Völkern aller Rassen und Zonen, in der alten und neuen Welt, bei Kulturnationen und Wilden finden wir Berichte über die Schöpfung des Menschen, über einen **vollkommenen**, nicht über einen unvollkommenen, tierischen **Urstand** desselben, über den Verlust des anfänglichen Glückes durch eine Verschuldung, über die große Flut und wunderbare Rettung eines gottgefälligen Geschlechtes, endlich über die Scheidung der Völker und Sprachen.

Die Übereinstimmung der verschiedenen Überlieferungen erstreckt sich oft in überraschender Weise auf einzelne Züge und Nebenumstände von geringerer Bedeutung. So wird z. B. das Paradies bald als Garten, bald als Berg, bald als Insel, bald als Goldland gedacht; aber immer werden die vier Flüsse, die Wunderbäume und das hütende Flügelwesen genannt. Besonders merkwürdig ist die Übereinstimmung der Sagen aller Völker in Betreff der großen Flut, welche von allen Nationen als Strafgericht Gottes aufgefaßt wird. Sogar in Bezug auf die Zeit der Flut kommen die Berichte weit entlegener Völker auffallend überein. Die Assyrier und Babylonier nennen Bel-Cham als Ableiter der Flut und setzen ihn um 2316 v. Chr.; die Griechen setzen Ogyges, der neben Deukalion als Flut-Patriarch gilt, um 2300 v. Chr ; die Inder setzen den Anfang des Kalijuga (Weltalter der Sünde) um 3101 v. Chr. die Chinesen lassen Jao um 2357 v. Chr. regieren; die Mexikaner setzen die Flut, als den Anfang des jetzigen Weltalters, auf 2658 v. Chr. an.

Alle diese Überlieferungen, welche Gott, die Welt, den Menschen betreffen, sind zugleich eng verwachsen mit den ältesten Glaubenslehren, auf welche die verschiedenen Völker ihre Philosophie zurückführen. Der überweltliche Gott und Herr des Himmels ist auch der Paradiesesgott; er wendet sich ab von der Welt wegen der Sünde, die hinwider die große Flut verursacht. Der innenweltliche Gott, der fällt, stirbt und wiedersteht, ist der vergötterte Protoplast (Adam). An die Flut-

geschichte knüpfen die Mythen von den Weltaltern und die Lehre von der Apokatastasis (Wiederherstellung aller Dinge) an. Die Überlieferungen von einer vollkommeneren frühern Zeit, sowie die alten Kunden von mühsam geborgenen Lehren und Gütern der Vorzeit sprechen für die Unsterblichkeit der Seele und eine vollkommene Welt über uns.

Da nun diese Verflechtung historischer und spekulativer Überlieferungen keineswegs aus der Gleichheit des menschlichen Imaginierens und Denkens hinreichend erklärt werden kann, so bleibt nichts anderes übrig, als anzuerkennen, daß hier uralte Erinnerungen vorliegen, daß dieses Gemeingut der Traditionen ein altes Erbgut ist, daß diese geschichtlichen und philosophischen Überlieferungen urverwandt sind, daß wir in ihnen Reste einer ursprünglichen Offenbarung haben.

Eingehende Belege für die angeführten, sowie für viele andere ähnliche, nur der Kürze wegen hier übergangene Tatsachen finden sich auch in dem trefflichen Werk von Lücken: „Die Traditionen des Menschengeschlechtes". (Aschendorff'sche Buchhandlung, Münster).

Also nicht nur mit der heiligen Schrift steht die Affentheorie im Widerspruch, sondern auch mit der Völker- und Sprachen-Kunde, mit dem gesamten Gedankeninhalt der alten Theologien, mit der einstimmigen Überlieferung aller Völker — kurz, mit der Wissenschaft der Alterstumskunde. Ist nun diese Wissenschaft nicht mindestens ebenso „exakt", als die Naturwissenschaft? Gebührt letzterer mehr Glauben in einer Frage, bei welcher es sich um phrähistorische Tatsachen handelt? Hat der Naturforscher mehr und bessere Hülfsmittel, den Ursprung des menschlichen Geschlechtes zu untersuchen, als der Archäologe und Linguist? Nun aber erklären diese Wissenschaften laut und deutlich, daß die Affen-Hypothese eine Chimäre sei, die allen Tatsachen Hohn spreche; kann also ein vernünftiger Mensch noch länger auf diese blinden Naturforscher schwören wollen?

Dieses Ergebnis, so fährt Dr. Willmann fort, widerstreitet gar sehr dem Geschmacke unserer Zeit, der sich darin gefällt, mit den Sophisten und Epikureern das menschliche Wesen aus tierartigen Anfängen zu erklären, mit Empedokles den Kampf (ums Dasein) zum Vater der Dinge, mit Anaximander das Chaos zum Ausgangspunkte der Welt zu machen. Eine Erbweisheit, die aus Uroffenbarung hervorgeht, sich nach Völkern differenziert, in der echten Philosophie mit erneutem Lichte glänzt, ist das volle Widerspiel zu einer Anschauung, welche im isolierten Denken allein den Herd des geistigen Lebens, in der Voraussetzungslosigkeit desselben (des Denkens) die Bedingung seines Gelingens, in der Kritik überkommener Ansichten die Probe seiner Stärke erblickt.

Mit vollem Rechte auch gibt der gelehrte Professor schon im Vorwort zu seinem herrlichen Werke dem Gedanken Champagny's Raum: „Die Wissenschaft, welche an den materiellen Elementen klebt und in den Tatsachen aufgeht, ohne zu den letzten Gründen aufzusteigen, (d. h. ohne eine genügende Erklärung der Tatsachen zu geben) wird uns niemals ausfüllen können; der Mensch bedarf anderer Übung und Genugtuung für seine Vernunft, andern Trostes für sein Leben, anderer Hoffnungen für seine Leiden, anderer Blüten, um das Grab seiner Väter zu schmücken, anderer Lieder, um sie an der Wiege seiner Kinder zu singen."

„Dieselbe ideale Weltanschauung, welche die Grundsteine der menschlichen Gesellschaft aufweist, schließt auch den Glauben an die Unsterblichkeit in sich; dieselbe Weisheit, welche die Lebensordnung festlegte, verbürgt auch, daß der Mensch von Gott ist und zu Ihm einzugehen bestimmt wurde."

Was die Eisenbahn dem Lehrer zu denken gibt.

Konferenz-Arbeit von X. Baumer, Lehrer in Grub.

(Schluß.)

Vom Dampf.

Der Dampf ist's, der mit seiner Spannkraft den Kolben im Zylinder der Lokomotive hin und her treibt und so den ganzen Zug in Bewegung setzt. Auch der Lehrer bedarf einer bewegenden Kraft, des Dampfes, um vorwärts zu kommen und zwar mit sich selbst wie mit seinem Schulwagen. Ich will damit nicht sagen, daß der Lehrer sich allabendlich einen Dampf im Wirtshaus hole, welcher noch des andern Morgens, wenn er vor die Schüler hintritt, seine hin- und herschiebende Kraft an ihm geltend mache. Des Menschen Dampf ist seine Liebe, welche den Willen zur Tätigkeit treibt. Die Liebe erwärmt wie das Feuer, und Liebe hat der Lehrer notwendig zu seinem Berufe und zu den Kindern, als den Objekten seiner Wirksamkeit. Wo diese Liebe waltet, wird der Schulwagen unwiderstehlich vorwärts getrieben. Dieses pustende, qualmende und zischende Ungetüm zuvorderst des Eisenbahnzuges böte Stoff zu Fragen über Berufsliebe, Willensbildung, Erweckung des Dampfes in den Schülern ꝛc.

Wo der Lehrer mit Dampf, d. h. mit Eifer, Wärme und Überzeugung an seinem Werke arbeitet, reißt er auch die Kinder zu sittlichem Wollen hin, es wird auch mit Fleiß gelernt, und der Schulwagen bewegt sich munter vorwärts dem Ziele zu. Es ist oft für den Lehrer